

Berliner Inspirationen für die Bündner Kunst

Der Kanton, die Stadt Chur und die Künstlerorganisation Visarte vergeben jährlich Plätze in Ateliers im Ausland. Dass sich diese Art der Förderung bewährt, zeigt das Beispiel von Stefan Rüesch.

Rhätizüns. – Die Bündner Künstlerinnen und Künstler haben die Qual der Wahl: Der Kanton stellt Atelierplätze in den Hauptstädten von Deutschland und Australien zur Verfügung, die Stadt Chur schickt alle zwei Jahre einen Vertreter in die ägyptische Kapitale, und auch Frankreich-Liebhaber kommen nicht zu kurz – die Künstlerorganisation Visarte unterhält in Paris einen Ableger. Erhalten die Kunstschaffenden einen der – nach wie vor begehrten – Plätze zugesprochen, können sie während einiger Monate arbeiten und gratis wohnen; zusätzlich werden sie mit einem bescheidenen Beitrag an die Lebenskosten ausgestattet.

30 Bilder gemalt

Die Fortschritte, die der Künstler Stefan Rüesch während seines Aufenthalts in Berlin gemacht hat, lassen sich in seinem Atelier in Rhätizüns spielend belegen: Rüesch's Werk ist während der vier Monate, die er im vergangenen Jahr in Deutschland verbracht hat, sichtbar reifer und vielschichtiger geworden. «Ich habe einen riesigen Schritt nach vorne gemacht», glaubt auch der 43-Jährige selber. Für Rüesch gibt es keinen Zweifel: «Meine

Kunst hat von der Zeit im Atelier sehr stark profitiert.»

30 Bilder hat Rüesch zwischen September und Dezember vergangenen Jahres in Berlin geschaffen – nach Anlaufschwierigkeiten, wie er verrät. «Die ersten zwei Wochen konnte ich überhaupt nichts malen, es hat einfach nicht geklappt», erinnert er sich. Das erste Bild, das in Deutschland entstanden ist, setzt sich denn auch mit dem Umzug auseinander und heisst «Weg nach Berlin». Auf die Aufarbeitung der Ankunft an der Spree folgte ein weiteres programmatisches Werk – das Bild einer Alphütte mit dem Titel «Heimweh».

Nach der Bewältigung des Orts-

wechsels habe er sich einer gänzlich neuen Herausforderung gestellt, erzählt Rüesch. «Ich habe mich erstmals daran gewagt, Gebäude in den Mittelpunkt meiner Bilder zu stellen.» Im Laufe seines Aufenthalts hat Rüesch fast alle Sehenswürdigkeiten Berlins auf Leinwand gebannt – und die wichtigsten davon zu einem witzigen Selbstbildnis kombiniert.

Dem Stil treu geblieben

Treu geblieben ist Rüesch auch in Berlin dem persönlichen Stil, den er in den späten Neunzigerjahren entwickelt hat. Bis heute konstruiert der ehemalige Spitzen-Bodybuilder seine Bildwelten ausschliesslich aus rechten

Winkeln und geraden Linien. In dieser Hinsicht hat sich Rüesch in Berlin für Rüesch bestätigt. Neu finden sich in seinen Bildern auf den ersten Blick wieder wie beim Iglu, das er in Berlin gezeichnet hat. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass auch die Komposition spielsweise auf den Bildern aus einer Vielzahl von Motiven besteht.

Rüesch's Motivik scheint Widersprüche zu enthalten: scheinbaren Widersprüchen, die technisch anmutend sind. Bilder: Der Rhätizünser konstruiert Landschaften und Figuren. Das wird sich in Zukunft auch nicht ändern.



In Berlin Fortschritte gemacht: Die Auseinandersetzung mit Gebäuden wie dem Brandenburger Tor (links) in aktuellen Werken.